

Auf der Fahrt sagte Elke:

„Weißt du noch, unser gemeinsamer vorletzter Urlaub?“

„Oh ja“, antwortete ich und meine Erinnerung setzte ein, als ob es gestern gewesen wäre.

Wir hatten für eine Woche im Oktober ein kleines Häuschen für sechs Personen in einer Ferienanlage mit Spaßbad in Deutschland gebucht. Baden, Riesenrutsche, Sauna, Planwagen, Tennis (nicht für mich) und einem riesigen Spielplatz direkt vor der Tür – beste Voraussetzungen zum Erholen.

Als wir mit unseren beiden Autos ankamen, regnete es in Strömen. Petrus hat alle Eimer im Himmel mit Wasser gefüllt und sie dann über uns ausgeleert – auf einmal!

So ein Wetter im Oktober – na ja, dann gehen wir halt schwimmen, und schon schossen die Mundwinkel wieder nach oben. Die Rezeption war zwar besetzt, aber viel Ahnung hatte die Dame leider wenig. Immerhin bekamen wir den Schlüssel und sie konnte uns so einigermaßen erklären, wo das sechs-Personen-Häuschen steht. Frohgelaut machten wir uns auf den Weg durch den immer noch strömenden Regen zu unserem einwöchigen Zuhause.

Natürlich lag das Haus am Ende der Welt, also am anderen Ende des Ferienparkes. Von außen sah das ‚Haus‘ eher wie eine Puppenstube aus, aber das kann ja täuschen. Thomas schloss auf und alle drängten in das Häuschen, aber wir kamen nicht weit. In der Küche - direkt am Eingang, also kein Flur - war nicht genug Raum für alle.

Wir machten Platz und überließen die Inspektion den Frauen.



So standen die beiden Mädchen, Thomas und ich in der Küche und hörten wie die Damen fluchten. Wir zogen unsere Jacken und die Schuhe aus und liefen ins Wohnzimmer. Vier mal vier Meter groß, mit einem offenen Kamin und noch einer integrierten Treppe nach oben zu den zwei Schlafzimmern. Die Schlafzimmer besaßen ein Mini- Doppelbett und einen Mini-Schrank. Man konnte nur von einer Seite in das Bett und als das Kinderbett stand, musste man durch das Kinderbett nach draußen steigen.

„Das ist doch für Liliputaner gebaut – oder“
sagte Thomas in einem sehr sarkastischen Ton.

OK, dachte ich, das kann spannend werden.

Wir packten erstmal nur das Nötigste aus, den Rest ließen wir in den Autos. Dann richteten wir unsere Badetaschen und stampften durch den Regen in Richtung Schwimmbad.

Als wir an der Eingangstür ankamen, war es endgültig mit der guten Laune vorbei. Auf einem gelben Schild stand mit großen roten Buchstaben geschrieben:

**Wegen dringenden
Sanierungsarbeiten
vorübergehend
geschlossen**

Ohne Wort stampften wir sofort in Richtung Rezeption.





Mittlerweile waren wir so nass, dass wir selbst zum Schwimmen keinen Bock mehr hatten.

Alternativen mussten her.

„Es tut mir leid, aber das mit den Sanierungsarbeiten haben wir bekanntgegeben. Da müssen Sie sich bei Ihrem Reiseveranstalter beschweren“, war die knappe, schnippische Antwort der total inkompetenten Dame.

Ich dachte noch, na das kann sie wenigstens, und schüttelte den Kopf.

„Wie sieht es aus mit Tennisspielen?“, fragte Doris.

„Tut mir leid, diese Woche ist das alljährliche Kreisliga - Meisterschaftsturnier. Also alles ausgebucht“, kam die Antwort wie aus der Pistole geschossen.

Die Hautfarbe von Doris wurde immer dunkler – der Vulkan begann langsam, aber sicher, zu brodeln:

„Wann können wir mit dem Planwagen fahren“, presste sie aus sich heraus und Misses Schnippisch antwortete immer noch vergnügt:

„Verflixt, da sind beide Räder in der Reparatur.“

Das Wörtchen leider hat sie wohl absichtlich verschluckt.

Jetzt war es wichtig, die Initiative zu übernehmen, bevor die Eskalationsstufe zu hoch wurde. Thomas und ich zogen die Damen nach draußen, und wir machten uns wieder auf die Wanderung zu unserem Puppenhäuschen, natürlich im strömenden Regen.

Mittlerweile war es richtig kalt geworden, was auch sehr positiv war, um die erhitzten Gemüter abzukühlen.

Natürlich funktionierte die Heizung nicht, die, wie wir auf einem Informationsblatt lesen konnten, zu dieser Jahreszeit wegen Wartungsarbeiten immer abgestellt wurde.





Und so saßen wir zu sechst im Wohnzimmer, und der Frust war förmlich zu spüren. Dann begannen sich die vier Damen über die Kälte zu beschweren, und wenn Frauen sich beschweren, müssen Männer rennen, und das taten Thomas und ich auch.

Erleichtert verließen wir die Gefahrenstelle und gingen freiwillig Brennholz suchen. Natürlich regnete es immer noch und feuchtes Holz brennt bekanntlich nicht so gut. Aber Not macht erfinderisch, und so fuhren wir mit einem Auto zum nächsten Supermarkt. Zuerst sammelten wir die Abfallkartons, und dabei fanden wir auch einige Obstholzkisten, die noch trocken waren.

Diesen Schatz präsentierten wir dann den Mädels voller Stolz und entzündeten ein Feuer im Kamin.

Natürlich hielt das Feuer nur für 30 Minuten, aber immerhin, besser als nichts. Wir sind dann am nächsten Morgen abgereist. Auf der Heimfahrt waren Elke und ich uns einig, dass unsere Freunde nie mehr mit uns in Urlaub gehen würden.

Aber wir haben uns getäuscht.

„Hey Papa, willst du vorbeifahren“, riss mich Sahra aus meinen Gedanken.

Wir waren angekommen.

